

12) Fr. Wilmer's, Priester d. G. J. **Lehrbuch der Religion.**

Ein Handbuch zu Deharbe's „Katholischem Katechismus“ und ein Lehrbuch zum Selbstunterrichte. 4 Bände. Zweite Auflage. Münster i. W. Aschendorff. Preis compl. M. 26. — = fl. 16.12.

Vorliegendem Lehrbuche ist in hohem Grade jener Vorzug eigen, durch welchen sich überhaupt die Schreibart des hochw. Herrn Verfassers auszeichnet: ein geradezu erstaunlicher dogmatischer und philosophischer Gedankenreichthum in einem durchsichtig und scharf und sicher abgegränzten Ausdrucke. Aus eben diesem Grunde ist auch das Buch kein Lesebuch, sondern ein Lehrbuch der Religion, welches studiert und bis in die einzelnen Sätze und Worte hinein durchdacht werden will. In dieser Voraussetzung aber darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß es kaum ein zweites Lehrbuch der Religion gebe, aus welchem der Priester, Katechet und Prediger mit gleicher Präcision und Sicherheit den gesammten Inhalt unserer hl. Religion zu schöpfen im Stande ist. Dazu kommt, daß die jetzige neue Gestalt des Lehrbuches mit vollem Rechte eine vermehrte und verbesserte Auflage zu nennen ist; vermehrt besonders durch die eingehende Behandlung solcher Fragen, die für unsere Zeit von Wichtigkeit sind, — verbessert durch größere Uebersichtlichkeit, sowohl in Folge der Anwendung von genau und knapp markirten Sätzen (statt der früheren Fragen und Antworten), als auch durch den verschiedenen Druck, der das hauptsächlichste von dem Nebensächlichen auch für das Auge leicht unterscheiden läßt. Ueberhaupt gereicht die Ausstattung der verdienstvollen Aschendorff'schen Buchhandlung zur Ehre.

Starawies, Galizien.

Moisius Peters, S. J.

13) **Kurzgefaßte Geschichte der geistlichen Genossenschaften und der daraus hervorgehenden Ritterorden.**

Von Ernst v. Bertouch, königl. preuß. geheimer Regierungsrath und Kammerherr Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Groß-Comthur des Pius-Ordens u. u. Wiesbaden, Verlag von Rud. Bechtold & Comp. Preis M. 3.60 = fl. 2.24.

Was wir in den kirchengeschichtlichen Werken je nach den verschiedenen Zeitabschnitten zerstreut finden, bietet uns der Verfasser in vorstehender Schrift als ein Ganzes, die kurz gefaßte Geschichte aller Orden und religiösen Genossenschaften der katholischen Kirche. Sie ist mit äußerster Sorgfalt, historischer Akratie und Klarheit geschrieben und zeichnet kurz und blündig die Zwecke, die Organisation und die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Orden. Wir vermissen auch nicht die Wärme und Begeisterung des Verfassers für seinen Stoff und es muthet uns dies um so angenehmer an, als der Verfasser der katholischen Kirche nicht angehört und Berge von Vorurtheilen seiner Glaubensgenossen bei dieser Arbeit übersteigen mußte. „Ich will,“ erklärte er, „nur der Wahrheit die Ehre geben und das Lügengewebe zerreißen, welches Werke der Liebe und Opferfreudigkeit aus mißverstandnem Glaubenseifer zu verhüllen sucht . . . den Katholiken wird es

vielleicht befremdlich erscheinen, daß ein Protestant es sich zur Aufgabe macht, katholischen Genossenschaften das Wort zu reden, meinen Glaubensgenossen gegenüber wohl gar Anstoß erregen.“ Das Letztere mag zutreffen. Ersteres kann nur in einem freudigen Befremden bestehen, daß ein Mann von der Stellung des Verfassers sich so sehr über die herrschenden Vorurtheile seiner Glaubensgenossen erhebt und gleichsam eine Stühne leistet für die unzähligen Entstellungen und Verschuldungen protestantischer Geschichtsschreibung an den religiösen Orden der Kirche. Freilich erscheint es seltsam, daß hie und da, namentlich im Anfang und am Ende der Schrift Sätze sich finden, die sich schlecht mit den übrigen Aeußerungen des Verfassers vereinigen lassen und wie Reminiscenzen oder kleine Abschlagzahlungen an die confessionellen Vorurtheile erscheinen. Oder wie reimt sich der schöne Ausspruch: „Alle religiösen Genossenschaften waren sämmtlich Ausstrahlungen eines allgewaltigen Urquells der göttlichen Liebe“ mit jener Anschauung auf S. 2, als ob das Ordensleben einem Mißverständnis der Worte des göttlichen Heilandes, „wo schwärmerische Begeisterung höheres Verständnis überwog,“ seinen Ursprung verdanke und wie mit den Worten: „Indem die ersten Asceten der Kirche in ihrer Zurückgezogenheit von der Welt ein Verfahren nachahmten, welches Christus nur für einen bestimmten Zweck — um sich für sein Lehr- und Bußamt zu sammeln — zeitweise beobachtete, glaubten sie ewige Verdienste zu erwerben; während Christus wohl eine Opferwilligkeit im entscheidenden Augenblick, niemals aber lebenslängliche Abtödtung des Fleisches verlangt.“ — Darin sind eine Menge irriger Vorstellungen ausgesprochen. Man sollte nach diesen Aeußerungen fast die landläufigen Anschauungen des Protestantismus auf den folgenden Blättern erwarten. Doch sind es glücklicher Weise wenige Worte, die mit dem Geist des Ganzen geradezu contrastiren.

Um aber auf Einzelnes einzugehen, so finden wir den Orden des heiligen Benedict ebenso kurz und bündig, wie treffend anziehend gezeichnet zugleich mit den Ursachen seines Verfalls. Das läßt sich weniger sagen von dem Templerorden. Die Acten der historischen Forschung sind bekanntlich noch immer nicht geschlossen und wenn der Verfasser behauptet, es stehe jetzt außer Zweifel, daß die Templer die Absicht hatten, ein weltliches Reich mit hierarchisch aristokratischer Verfassung zu gründen“, so haben die katholischen Forscher (Cf. Theologische Quartalschrift von Innsbruck) durchweg diese Behauptung noch nie zu der ihrigen gemacht. So mag die Charakteristik der Templer auf S. 30 von einzelnen, geben wir einmal zu, von einer großen Zahl derselben Geltung haben, nimmermehr aber von dem Orden überhaupt.

Mit Vorliebe und größerer Ausführlichkeit hat der Verfasser die Geschichte der Deutschritter behandelt und diese Ausführlichkeit auch ausdrücklich motivirt. In einer herrlichen und tiefdurchdachten Einleitung wendet sich der Verfasser dann zu den regulirten Clerikern und hat hier mit einer umfassenderen eingehenderen Darstellung den Jesuitenorden behandelt. Hierbei vermiffen wir aber auch wieder die volle Consequenz in seinen verschiedenen Urtheilen. Es ist Lob, und Tadel in einer Weise verbunden, daß sie nicht mehr recht vereinbar sein möchten. Hat die Note auf S. 187 in bündiger und prägnanter Weise die Beschuldigungen gegen den Orden gewürdigt, so verstehen wir nicht mehr recht die Worte: „(Als!) Eine der Hauptaufgaben des Jesuiten erscheint von nun an die Bekämpfung des

Protestantismus, wie sie sagten: zur Wiederherstellung der päpstlichen Autorität“, im Grunde aber wohl nicht weniger „zur Begründung ihrer eigenen“; denn das ist die schwächste Seite des Jesuitenordens: „im Gefühl seiner Leistungsfähigkeit sich auch der dadurch bedingten Macht erfreuen zu wollen.“ Und während der Verfasser mit historischer Treue und Genauigkeit über alle Orden berichtet, verläßt er auf einmal das historische Gebiet, um das des Romans zu betreten und spricht von weltlichen Coadjutoren, sog. Affiliirten oder Indifferenten, die keine Gelübde ablegen zc. und vornehme Weltleute, Staatsbeamte und selbst Personen fürstlichen Ranges umfassen. In den Statuten des Ordens wird er diese Affiliirten nicht finden. Wohl gibt es weltliche Coadjutoren: das sind einfach die Laienbrüder, die auch Gelübde ablegen (*coadjutores temporales*). Wenn es in der Note dann, gleichsam zur Rechtfertigung dieser geheimnißvollen Affiliirten des Jesuitenordens heißt, daß auch die andern Orden, namentlich die Bettelorden Affiliirte hätten, so können damit nur die sog. 3. Orden S. Franc. und Dominici gemeint sein. Ein 3. Orden der Gesellschaft Jesu aber besteht bekanntlich nicht. Ebenso bedürfte in einer neuen Auflage die Notiz über die Aufhebung des Jesuitenordens in Frankreich einer Correctur. Dort gab es ganz andere Feinde und Urheber der Vertreibung, als die von einem Jesuiten auf der Insel Martinique betriebenen Handelsgeschäfte. La Balette war zudem längst aus dem Orden ausgestoßen, als der Proceß begann, der nur zur äußeren Veranlassung des vorbereiteten Sturmes genommen wurde. Der Correctur bedarf auch die Darstellung über die Jesuitinnen auf Seite 191. Ihre Stifterin war im Jahre 1609 Maria Ward und wir haben darunter keine andere religiöse Genossenschaft als die englischer Fräulein zu verstehen, denen allerdings von Urban VIII., Clemens XI. und Benedictus XIV. verboten ward, sich Jesuitinnen zu nennen und die Maria Ward als ihre Stifterin zu verehren. Näheres findet der Verfasser außer der Kirchengeschichte von Hergenröther III, 516, in der Constit. Benedict XIV. *Quamvis justa* vom 30. April 1749.

Sollen wir endlich kleine Verstöße namhaft machen, die wohl als Druckfehler zu bezeichnen sind, so ist auch S. 28 zu lesen Eugen III. statt Eugen VII., auf Seite 187 Pius VI. statt Pius VII., auf Seite 195 Paul von Kreuz statt Franz vom Kreuz (Stifter der Passionisten)

So können wir das Werk ungeachtet der einzelnen Ausstellungen nur bestens empfehlen. Besonders eignet es sich auch zum Nachschlagen, um sich über das Wissenswerthe dieses und jenes religiösen Ordens kurz und sicher zu orientiren. Wir wünschen, daß die Arbeit des geehrten Verfassers von katholischer Seite umsomehr gewürdigt und gelesen werde, als sie von Seiten seiner Glaubensgenossen kaum den verdienten Dank finden dürfte.

Julda.

G. R. E.

- 14) **Kleiner Citatenschatz** für den katholischen Clerus und das katholische Volk. Gesammelt von Josef Gürtler, Wernsdorf, 1888. Kl. 8°. 175 Seiten. Preis 70 fr. — M. 1.40.

Der Verfasser des genannten Werkes schließt seine Einleitung zu demselben mit folgenden Worten: „Möchten die gute Absicht des Verfassers und das Büchlein, das vorläufig allerdings nur eine kleine Blüthenlese ist, jene Aufnahme finden, die zu einer Vervollständigung des Begonnenen den Muth gibt.“ Die gute Absicht nun, die den Verfasser bei der Herausgabe des Büchleins leitete, dem kath. Clerus, dem kath. Vereinsredner, dem Schriftsteller, aber auch „dem kath. Volke gebildeter Kreise ein Büchlein an